

Zwischen Schneesturm und Tulpenblüte

Frühling



Letztlich sind wohl die Literaten die eigentlich Schuldigen, wenn es an die Zumessung der Verantwortung für gängige Klischees geht. Wer sonst wohl hätte Paris zu jener sprichwörtlichen Stadt des frühlingshaften Lichts erklärt? Oder die vergängliche Schönheit Neapels zur Richtschnur leicht morbider Vergänglichkeit gemacht? So gesehen, ist der kanadische Frühling bislang entschieden zu kurz gekommen. Zugegeben, er kann es einem schwer machen. Zwischen Ahnung und vollster Entfaltung liegt eine vergleichsweise kürzere Zeitspanne.

Wie läßt sich jener abrupte Aufbruch in strahlende Explosivität einer eben noch schlafenden Natur erklären? Mitteleuropäer fühlen sich um ihre Aprilschauer gebracht und erleben statt dessen möglicherweise noch im Mai plötzliche Rückfälle mit unerwarteten Schneestürmen, die dann aber gleich wieder der Sonne weichen.

So narrt die Natur Dichter und Maler

und bringt, ganz nebenbei, die Textilwirtschaft um das einträgliche Geschäft mit sogenannter Übergangskleidung.

Für den entsprechend verwirrten Besucher aus fernen Landen stellt sich immer wieder die bange Frage, ob denn „noch“ ein schwerer Wintermantel, oder „schon“ der superleichte wash-and-wear-Anzug den Forderungen der Jahreszeit entspricht. Im Zweifelsfall hat man die Wahl zwischen leichtem Übergewicht beim Reisegepäck, oder der Möglichkeit, sich vor Ort im Winterschlußverkauf eindecken zu müssen.

Mit einem derart pragmatischen Kunstgriff kommt man indes dem eigentlichen Dilemma, nämlich der Charakterisierung des kanadischen Frühlings, nicht wirklich näher. Früher hatte man es da entschieden einfacher. Noch vor zwanzig Jahren konnten beispielsweise Montréaler das Ende des Winters mit dem Eintreffen der ersten Schiffe aus Europa gleichsetzen. Heute ist der größte Inlandshafen der Welt auch bei ex-

tremen Minustemperaturen im Januar und Februar erreichbar.

Wer früher, wie Millionen von Einwanderern und Kaufleuten, Kanada ansteuerte, bewegte sich zunächst vorbei an Eisbergen vor der Küste Neufundlands, machte dann, spät im April oder im frühen Mai, die fast noch grauverhangenen und zunächst kaum erkennbaren Küstenlinien des St. Lorenzstroms aus und sah sich erst auf der Höhe von Rimouski, Québec einem pastellgrün bewaldeten Horizont gegenüber.

Über dem Château Frontenac von Québec Cité brach sich dann schon kräftiges Sonnenlicht und ließ die grünlegierten Kupferdächer oberhalb der Altstadt aufleuchten.

Der moderne Flugreisende wird um diese allmählichen Übergänge gebracht. Ihm fehlt jene Einstimmung in die manchmal recht abrupten klimatischen Veränderungen. Wenn gleich er natürlich an der extremen Westküste, in Vancouver oder Victoria, mit ziemlicher Gewißheit auf jene wohltemperierte Milde setzen

